

so wie im part. praes. -ανει dem skr. anti
 wie es die meisten positive oder endlich alle der adj. auf I thaten. die goth. weiblichen comparative maizei major, juhizei junior begegnen dem zendischen fem. mašjēhi und skr. javijast (Bopps vgl. gr. s. 418.) Das ΩN griechischer comparative habe ich schon gramm. 3, 650. 657 unsrer schwachen form, hoffentlich mit recht, verglichen; wie nah steht $\mu\epsilon\lambda\zeta\omega\nu$ $\mu\epsilon\lambda\zeta\omega\nu\sigma$ dem goth. maiza maizins, wofür ein älteres maizei maizeins angenommen werden musz, in welchem auch das I enthalten ist. $\mu\epsilon\lambda\zeta\omega\nu$ scheint sein I beim wandel des Γ in Z eingebüszet zu haben; doch eine menge andrer comp. wie $\eta\delta\iota\omega\nu$ sutiza, $\kappa\alpha\lambda\lambda\iota\omega\nu$ $\beta\epsilon\lambda\tau\iota\omega\nu$ lassen es gewahren.

Diese einstimmung der griech. und lat. comparative zu den deutschen nicht allein in dem auftauchenden kennzeichen N, sondern auch im I, das noch den deutschen femininen eigen blieb, ist gewis bedeutsam, und wird noch durch die abwesenheit der starken form für unsere comparative erhöht.

Doch wir stehn nicht einmal mit unsrer doppelgestalt der positive allein in der geschichte der sprachen, denn sie begegnet auch in der lithauischen und slavischen, deren urverwandtschaft in so vielen andern 963 fällen hervortritt; nur dasz hier nirgend unser kennzeichen N, vielmehr das vocalische I waltet, und der zusammenhang mit dem einverleibten pronomen noch unverkennbarer wird.

Die Litthauer besitzen ein pronomen der dritten person jis ji (gen. jo jōs, dat. jam jei u. s. w.), welches dem lat. is ea und goth. is si, ags. he heo entspricht und jedem adj. angehängt werden kann, um dessen bedeutung bestimmt oder emphatisch und demonstrativ zu machen. geras gera steht wie das goth. gōds gōda, gerasis geroji aber wie das goth. sa gōda sō gōdō. didis ist grosz, didisis der grosze, gražus schön, gražusis der schöne. ebenso verhalten sich die obliquen casus. gero ist goth. gōdis, gerojo jis gōdins, geram gōdamma, geramjam jamma gōdin. Man sieht, dasz das pronomen zu der flexion, nicht zwischen wort und flexion tritt, und es gleicht in diesem stück dem altn. suffix -inn, nicht dem deutschen N, welches seine stelle zwischen wort und flexion fand.

Den Slaven war ein dem lat. is ea id, goth. is si ita, lith. jis ji identisches pronomen eigen, dessen nom. in jedem numerus verloren gegangen ist und durch on ona ono (goth. jains jaina jainata) ersetzt wird. die obliquen casus haben sich aber davon erhalten und lauten im gen. sg. masc. iego, dat. iemu, acc. i, den fehlenden nom. lehrt uns das die adjectiva bestimmt machende suffix. dem starken oder unbestimmten adj. svjat" sanctus, gen. svjata, dat. svjatu, acc. svjat" steht nemlich das schwache oder bestimmte svjat"i, gen. svjatago, dat. svjatomu, acc. svjat"i gegenüber, und der anhang der pronominalformen liegt klar vor augen.* Wie im lith. gerasis lautet aber das pro-

* meine in der vorrede zu Vuks serb. gramm. aufgestellte vermutung, dasz die obliquen casus der slav. schwachen und starken adjectivform mit einander tauschen müsten, habe ich längst fahren lassen.